



In Wahlzeiten ist er fast öfter daheim zu Gast als die eigene Familie. So oft man ihn sieht, so wenig weiß man eigentlich über ihn. Wer ist der omnipräsente Polit-Professor Peter Filzmaier (52) privat? Ein Porträt über den Heinz Prüller der Politik.

Strategieanalyse.at steht am Türschild im 7. Stock seines Büros am Wiener Ring. Hier öffnet der Chef persönlich. Das Gesicht, das ganz Österreich aus dem Fernsehen kennt. Diesmal aber nicht in Anzug und Krawatte, sondern in Jeans und Kurzarm-Hemd. 52 Jahre ist der Politik-Professor vor drei Tagen geworden. Er lässt seine 1,85 Meter in den roten Ledersessel neben dem unaufgeräumten Chaos-Schreibtisch mit Globus, dicken Büchern, Laptop und Dusty, dem Staubwedel-Bären, vor der hofburgroten Bürowand fallen und startet seine Show. Nur selten sollte es in den darauf folgenden 3,5 Stunden noch möglich sein, zu Wort zu kommen. Auch abseits des TV-Studios spricht er schnell und anscheinend ohne dabei Luft zu holen: „Ich muss schnell reden, um alles zu sagen. Die typische Zitatlänge im Fernsehen beträgt schließlich nur 12–15 Sekunden“, erklärt er: „Das Pointierte und Scharfe ist mein persönlicher Stil. Es ist wichtig, Bilder zu erzeugen, die in Erinnerung bleiben.“ HC Strache als „wildgewordene Flipperkugel“ war neulich so ein Beispiel. Und Filzmaier setzt seinen Satz im selben Atemzug fort: „Aber Zahlen und Daten sind mir sehr wichtig zur Untermauerung. Es geht nicht nur um die Pointe.“

Seit fast 20 Jahren besitzt Peter Filzmaier die politische Deutungshoheit im Land. Dass der Politikwissenschaftler zur Jahrtausendwende den Küniglberg erklimmte und uns seit damals von dort wie ein Polit-Prophet die Welt erklärt, war eigentlich eher Zufall: der damalige „ZIB 3“-Redaktionsleiter Armin Wolf war 1998 in einem seiner Seminare gelandet und lud ihn kurz darauf ins Studio ein, als es um Bill Clintons Impeachment ging. Seit damals kommentiert er regelmäßig im ORF, seit 2015 auch als Kollege bei uns in der „Krone“.

The FILZ

Als „Kommentarmaschine“ bezeichnen ihn die einen, als „Heinz Prüller der Politik“ die anderen. Auf Twitter brachte er es zu einem eigenen Hashtag „#TheFilz“. Wobei ihn der Vergleich mit Prüller wahrscheinlich am meisten freut. Denn der Professor wollte eigentlich Sportreporter werden und ist auch heute noch gnadenlos sportbegeistert.

Demnächst erscheint sein Sportbuch. Ein Sportbuch?

Im Fußball gibt es für ihn nur Barça (FC Barcelona) und in der Leichtathletik derzeit nur Kipchoge. Wenn der Kenianer Mitte Oktober auf der Prater Hauptallee seinen Weltrekordversuch startet und viereinhalbmal hin- und herläuft, um die Marathondistanz als erster Mensch unter 2 Std. zu schaffen, „werde ich selbstverständlich dabei sein!“

Filzi war früher selbst passionierter Läufer und schaffte es auf der Langstrecke

keine durchaus ins Spitzenfeld bei Wettkämpfen: Halbmarathon lief er in 1:12 Stunden, Marathon „um die 3 Stunden“. Obwohl auch Letzteres eine echte Spitzenzeit ist, will er damit nicht so recht rausrücken. Eine schwerwiegende Erkrankung zwang ihn 2017/2018 sieben Monate lang in die Knie und stoppte vorläufig seine aktive Sportkarriere.

„Dafür hab ich jetzt mein erstes Sportbuch geschrieben. Wieso ein Sportbuch, wollen Sie jetzt sicher wissen?“, stellt sich der Medienprofi die Fragen praktischerweise gleich selbst und gibt auch sofort die Antwort. Natürlich alles in einem Satz: „Weil ich kein Politikbuch mehr schreiben wollte. Das langweilt mich langsam. Das Buch heißt ‚Meine schönsten Sportgeschichten‘, handelt von Sportereignissen und meinem persönlichen Erleben und erscheint um den Jahreswechsel. Der perfekte Zeitpunkt – dann, wenn alle in die Geschäfte kommen, um ihre Weihnachtsgeschenke umzutauschen.“ Ungefragt liefert der Autor gleich eine Inhaltsangabe seines Werks: „Córdoba 1978 zum Beispiel. Ich, ein zehnjähriger Knirps, Krankl schießt das 3:2. Sieg! Wir sind auf dem Weg von Wien nach Salzburg und haben den Papa gebeten: ‚Bitte alle Autos mit deutschem Kennzeichen anhupen und 3:2 deuten!‘ Sie können sich vorstellen, wie groß die Begeisterung bei denen war.“

Filzmaier stammt aus einem typischen Wiener Elternhaus: der Vater Sozialarbeiter, die Mutter bei der Bank Austria: „Sie hat eigentlich immer haben wollen, dass ich etwas Gescheites lerne. Meine Eltern konnten sich nicht vorstellen, dass ich mit dem, was ich mache, Geld verdiene.“ Und er verdient gut: mit 5–10 Mitarbeitern erwirtschaftet seine „pf-plus forschung gmbh“ (die Dachgesellschaft seiner drei Firmen) Jahr für



Als Langstreckenläufer oft im Spitzenfeld.

BÜCHERWURM & STAUBWEDEL-BÄR DUSTY.
In Filzmaiers Büro am Ring dominieren Zahlen, Daten, Fakten und ein bisschen Unaufgeräumtheit.



Jahr einen klar sechsstelligen Gewinn.

Vorträge, Seminare, Analysen, Strategieberatung großer Firmen lautet das Geschäftsmodell. Adeg wollte von ihm zum Beispiel wissen: Was erwartet der Kunde von einem lokalen Kaufmann? „Ja, was glauben Sie? Ich war selbst auch überrascht. Er soll auch sozialer Treffpunkt sein und darf dafür auch ‚deutlich teurer sein!‘“

Zukunftspläne auf Mallorca & das Geheimnis seiner Sonnenbräune

Seine Professuren für Politikwissenschaft an den Universitäten Krems und Graz hat der Wissenschaftler auf ein kleines Teilzeitausmaß reduziert.

Filzmaier ist verheiratet und Vater einer erwachsenen Tochter. Seine Frau, eine Juristin, lernte er während des Studiums kennen. Genau genommen während einer Studienreise nach Mexiko, wo es irgendwo zwischen Mayas, Olmeken, Tolteken und Azteken zu funken begann.

Warum er immer so braun ist? Neulich in der „ZIB 2“ saß er sogar mit deut-

lichem Sonnenbrand. „Bei mir ist das aber kein Zeichen von zu viel Freizeit, sondern von zu viel Arbeit. Oft schlage ich meinen Laptop einfach unterwegs irgendwo in der Sonne auf und vergesse dann die Zeit. Wie viele Stunden ich arbeite?“, stellt er sich gleich die nächste Frage, die er lachend beantwortet: „Wäre ich mein Angestellter, würde ich mit dem Arbeitszeitgesetz in Konflikt kommen.“

Eitel ist er angeblich nicht. Die Haare schneidet er selbst daheim. Einmal flink mit dem Gerät drübergefahren: „Das schnelle Styling ist ein Wettbewerbsvorteil gegenüber meinen Kolleginnen.“

Ob ihn nie der Ruf der Politik ereilt hat? „Nein!“, kommt die Antwort schneller, als die Frage gestellt ist. Auch hege er keinerlei Nahverhältnisse zu Amtsinhabern: „Ich fahre mit niemandem auf Urlaub, gehe mit keinem essen oder lade ihn zu mir nach Hause ein. Ich ziehe da eine strenge Trennlinie.“

Auf Mallorca besitzt er eine Finca, in der er zuweilen Seminare hält: „Einfach weil es dort im November schöner ist als hier.“ Das könnte er sich auch als Zu-

kunftsmodell vorstellen: „Ich will ja nicht als ewige Kommentarmaschine enden. Die nächste Nationalratswahl – ja, aber nicht mehr die übernächste.“

Damit die Bräune künftig von der Sonne des Südens stammt statt vom Arbeiten im Stadtpark.

KRONE-INTERVIEW. Filzmaier mit Edda Graf

